Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Rabatt nach Staffel B. Anzeigenpreisliste Nr. 3. Briefgebühr für Buchstabenanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 45 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Postadresse: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27981–27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktoriastr. 4 n; Fernruf: Kurfürst 9361–9366
Postscheck: Dresden 2060 – Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 97 × | Freitag, 26. April 1935 | 43. Jahrgang

Sudetendeutsche Einigungskundgebung

Regelung des Zeitungsverlagswesens – Die Mißwirtschaft auf den russischen Bahnen

Rede Henleins in Eger

„Unsre Heimat ist deutsch und muß deutsch bleiben"

* Eger, 25. April

In Eger strömten mindestens 8000 Menschen zusammen, um an einer großen Kundgebung für die sudetendeutsche Einigung teilzunehmen. Konrad Henlein wurde von der Karlsbader Ortsgruppe durch einen Sprechchor begrüßt. Rudolf Sandner wies darauf hin, daß ein getrennt Marschieren den Sudetendeutschen immer ein getrennt Geschlagenwerden eingebracht habe. Die dann folgende Rede Konrad Henleins fand jubelnden Beifall.

Er sagte u. a.: Als es uns am schlechtesten ging, haben wir den Mut gehabt, unsre Fahne hochzuziehen. Niemals werde ich zugeben, daß unsre sudetendeutsche Politik von der SHF. anders als selbstlos, stark und opferbereit geführt wird. Wir können diesen Weg gehen, weil wir uns auf euch stützen können. Auf euch, die ihr aus heißer Liebe für Volk und Heimat, aus der Verantwortung für unsre Frauen und Kinder bereit seid, Opfer zu bringen und jedwedes Leid auf euch zu nehmen. Denn nicht darum geht es in erster Linie, daß es uns gut geht, sondern darum, daß es denen besser gehe, die nach uns kommen. Und wenn wir das Wort, das ich einst sprach, wahrmachen wollen: „Unsre Heimat ist deutsch und muß deutsch bleiben", so ist Voraussetzung dazu, daß wir uns nicht wie bisher in den verflossenen fünfzehn Jahren gegenseitig die Schädel einschlagen dürfen, sondern daß wir vor allem einig sein müssen. Denn nicht irgendein Standes- oder Gruppeninteresse kann die Grundlage der sudetendeutschen Politik bilden, sondern nur das Wohl unsres Volkstums und unsrer Heimat. Es muß aufhören, daß wir Spielball der andern sind, und es kommt nur auf uns an, daß wir die Kraft haben, einig zu sein und einig zu bleiben. Ein neues Volksdenken bricht auf, und dieses Volksdenken ist die Ursache dafür, daß wir innerhalb eines Jahres die mächtigste Volksbewegung, die jemals in unsern Ländern war, entfachen konnten. Das war nur dadurch möglich, daß der alte liberale Geist des „Ich" endgültig überwunden wurde.

Urteil im Kairoer Prozeß

Niederlage des jüdischen Klägers

× Kairo, 25. April. (Durch Funkspruch)

Das Berufungsgericht in Alexandrien hat heute das Urteil im Kairoer Judenprozeß verkündet. Das Urteil erster Instanz wurde bestätigt und die Klage des jüdischen Klägers für unzulässig erklärt.

Damit ist das Verfahren, in dem die Organisation des Weltjudentums einen Schlag gegen das Deutschland Adolf Hitlers führen wollte, abgeschlossen. Der deutsche Sieg ist nicht nur formaler Natur, sondern ist auch in der Sache selbst errungen worden, da die Abweisung der Klage durch das Berufungsgericht in Alexandrien auch dem Klagegrund gilt.

Der Prozeß hatte bekanntlich folgende Vorgeschichte: Gegen die antideutsche Boykottbewegung, die das in Aegypten ansässige Judentum entfesselt hatte, war von der Organisation der in Aegypten lebenden Deutschen eine sechzehn Druckseiten umfassende Broschüre herausgegeben worden. Diese Broschüre stellte kurz und knapp den Sinn und die Berechtigung der gesetzgeberischen Maßnahmen Deutschlands gegen die jüdische Ueberfremdung dar. Ihr war eine Statistik beigegeben, die die Ausführungen noch im einzelnen unterstrichen. Die jüdische Organisation hatte nun einen in Kairo lebenden Wechselagenten Jabes veranlaßt, wegen dieser Broschüre gegen den Deutschen Verein in Kairo eine Schadenersatzklage zu richten. Das Gericht in Kairo hatte die Berechtigung dieser Klage abgewiesen, und nun hat auch die Berufungsinstanz in Alexandrien diesen Spruch bestätigt.

Es handelte sich in dem Verfahren um die alte Rechtsfrage, ob der Angehörige eines großen Kollektivs, in diesem Falle also der Wechselagent Jabes als Angehöriger des Weltjudentums, berechtigt ist, aus einem gegen das Kollektiv gerichteten Vorgehen Ansprüche auf persönliche Entschädigung abzuleiten. Das Recht fast aller Nationen verneint diese Frage. Die Gerichte in Kairo und Alexandrien haben mit dieser Entscheidung einen alten, man kann fast sagen internationalen Rechtsgrundsatz von neuem bestätigt.

„England hat nicht klug gehandelt"

Rede Sir Arnold Wilsons – Scharfe Kritik an Stresa

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 25. April

Das konservative Unterhausmitglied Sir Arnold Wilson sprach sich gestern in einer Rede außerordentlich kritisch über Englands Politik in Stresa und Genf aus. Er erklärte u. a., daß die französische Allianz ein schwerer Schlag für das kollektive Sicherheitssystem sei. Frankreich sei das Opfer unnötiger Angstgefühle. Es sei sicher, daß Deutschland keine territorialen Absichten gegen Frankreich habe. England seinerseits habe keinen Streit mit Deutschland, und Hitlers freundschaftliche Gefühle für England seien wohlbekannt. Die englische öffentliche Meinung sei für Deutschland freundlicher, als dies aus der Presse hervorgehe. Aber zugleich sei auch das Gefühl allgemein, daß Deutschland von den ehemaligen Alliierten nicht fair und gerecht behandelt worden sei, da sie den Völkerbund als eine Waffe gegen Deutschland und nicht als Friedensinstrument benutzt hätten. Die Entscheidungen, die in Stresa gefällt worden seien, stellten die englische öffentliche Meinung in keiner Weise zufrieden. Die Oeffentlichkeit sei davon überzeugt, daß eine Vertragsrevision notwendig sei. England habe in Stresa nicht klug gehandelt. Es sei jetzt weniger wahrscheinlich geworden, daß Deutschland in den Völkerbund zurückkehren und künftig eine freundschaftliche englische Vermittlung annehmen werde. Die Genfer Zänkereien und Drohungen seien überflüssig und sogar gefährlich. Macdonalds Wehklagen im Rundfunk richte nur Schaden an. Es bestehe in Wahrheit keine Solidarität zwischen Frankreich, Italien und England, und die öffentliche Meinung Englands werde die Idee einer Allianz zwischen England, Rußland, Frankreich und Italien, die gegen Deutschland gerichtet sei, nicht dulden. Sir Arnold Wilson sprach sich in seiner Rede dann in Uebereinstimmung mit Bemerkungen, die früher einmal Lord Balfour sowie der englische Marschall Robertson getan haben, für eine starke „teutonische mitteleuropäische Macht" aus, die das Haupterfordernis für einen europäischen Frieden sei.

England bestätigt die deutsche Note

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 25. April

Die englische Regierung hat dem deutschen Botschafter in London eine Antwortnote über die jüngste deutsche Note wegen der Genfer Entschließungen überreicht. Wie wir erfahren, ist die englische Note rein formeller Natur und beschränkt sich auf eine Empfangsbestätigung.

Für das ewige Deutschland

Der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes am 1. Mai

Von Dr. Robert Ley

Das neue Deutschland feiert nun bereits zum dritten Male den Nationalen Feiertag der Arbeit. Nicht eine Klasse und eine Schicht feiert den Beginn des Werdens in der Natur, sondern eine ganze Nation gibt sich der Freude hin, nun den Winter hinter sich zu haben und in das neue Leben gehen zu können. Es ist ein Tag der Freude, so wie es früher auch der Tag unsrer Vorfreuden war. Alles Schlechte, was aus der Vergangenheit übernommen wurde, und was als Ballast mitgeschleppt wurde, wird verbrannt, um damit den Menschen für das Kommende frei zu machen. Der Marxismus und seine Trabanten hatten aus diesem Tag der Freude einen Tag des Hasses gemacht. Das Schlechte und Gemeine wurde nicht verbrannt, sondern im Gegenteil, es wurde zum Symbol des Kampfes erhoben. Der Nationalsozialismus hat mit dieser Verdrehung des 1. Mai aufgeräumt und hat ihn wiederum wie ehedem zum Nationalfeiertag der Arbeit und der Freude gemacht.

Der Erfolg beweist die Richtigkeit einer Idee. Und wenn wir nun wissen wollen, ob unser soziales Wollen richtig war und richtig ist, so müssen wir eine Rückschau halten auf das, was wir erreicht haben. Wir übernahmen eine Sozialordnung voll Dunkelhaftigkeit und Klassenhaß. Sie war aufgebaut auf die Zerreißung der Betriebe. Einer war des andern Feind. Streik und Aussperrungen waren die Mittel, um eine bessere Sozialordnung zu erkämpfen. Jede Gemeinschaft war aufgeteilt in Gruppen, Parteien und Interessenhaufen. Wenn man von dem gemeinsamen Schicksal der Arbeitnehmer mit dem Unternehmer sprach, wurde man verlacht und verhöhnt. Das Erbe, das der Nationalsozialismus auf dem Gebiete der sozialen Ordnung übernahm, war ein Haufen von streikenden Parteien. Daß darunter die Wirtschaft zugrunde gehen mußte, ist kein Wunder. Ein Wunder ist es nur, daß überhaupt noch soviel davon übrig geblieben ist. Bankrotte, Erwerbslosigkeit, Not und Elend mußten die natürliche Folge eines solchen Wahn- und Aberwitzes sein. Das war vor kaum etwas mehr als zwei Jahren. Deutschland: ein sich zerfleischendes Volk und damit ein ohnmächtiger und willkommener Spielball der gesamten Welt.

•

Wie bietet sich dieses Deutschland heute dem Beschauer und unbefangenen Beobachter? Es ist schon wahr, daß die Außenpolitik von der Innenpolitik nicht zu trennen ist, und daß die Außenpolitik ein getreuliches Spiegelbild der innerpolitischen Verfassung eines Volkes ist. Heute können wir mit Stolz sagen, daß keine Weltpolitik mehr gemacht werden kann, ohne Deutschland zu fragen. Man wagt nicht mehr, Deutschland zu diktieren und über seine Einsprüche hinweg zur Tagesordnung überzugehen, sondern man weiß in der ganzen Welt, daß Deutschlands Wort nicht nur keine Phrase bedeutet, sondern hinter diesem Wort eine reale Macht steht. Mit einem Wort: Deutschlands Ansehen in der Welt ist wieder wie ehedem groß und gewaltig.

Dem entspricht im Innern ein geschlossenes und einmütiges Volk. Diese Einheit wurde nicht erreicht durch Terror und Gewalt. Die Wirtschaftsruhe bedeutet nicht eine Kirchhofsruhe, die Gemeinschaft in den Werkstätten, Fabriken und Kontoren steht nicht auf dem Papier, sondern das alles ist organisch gewachsen, lebt und arbeitet und ist beseelt von einem heiligen Wollen. Gewiß wissen wir, daß vieles noch mangelhaft ist und vieles noch verbessert und anders gemacht werden muß. Aber ebenso wissen wir, daß dieser Gedanke der Gemeinschaft und von der Einheit der Nation heute niemals wieder aus der Nation herausgebracht werden kann. Selbst wenn das Schicksal die gegenwärtigen Führer Deutschlands persönlich abberufen würde — das, was war, kommt niemals wieder! Klassenkampf und Standesdünkel, Zerspaltung in Parteien, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände sind unmöglich. Und wer von den Gegnern des neuen Deutschlands auch nur noch die leiseste Hoffnung hegt, wird durch die letzten Vertrauensratswahlen eines andern belehrt worden sein.

•

Diese Wahlen sind die freiesten und wahrhaftigsten, die die Welt kennt. Sie sind geheim und direkt. Der Wähler kennt seinen Kandidaten mit all seinen Vorzügen und Fehlern. Wieviel Kleinkram des Alltags bestimmen diese Wahlen! Und wenn dann trotz alledem nach kaum zwei Jahren nationalsozialistischer Schulung weit über 80 v. H. der Industriearbeiterschaft Deutschlands sich für den Gedanken der Gemeinschaft bekennt, so ist das ein unerhörtes Zeugnis für den Erfolg unsrer Arbeit. Der Geist der Gemeinschaft ist da. Er ist nicht auszurotten, er wächst und marschiert, und wir glauben es nicht nur, sondern wir wissen es, daß das neue Deutschland auch im Alltag, auch in den schweren Sorgen und Lasten der Arbeit an den Drehbänken, im Bergwerk und am Hochofen ein Deutschland der Einheit und der Gemeinschaft geworden ist.

So nahm es kein Wunder, daß sich auch dieses Deutschland das Recht auf Arbeit zurückeroberte. In diesem Jahr bereits können wir sagen, daß keiner mehr, der arbeitswillig ist, arbeitslos sein wird. Vor kaum zwei Jahren noch 7½ Millionen Erwerbslose — und heute bereits in vielen Zweigen der Industrie und des Handwerks eine große Nachfrage nach Arbeitskräften. Und morgen, im nächsten Jahr, wird es heißen: Deutschland hat mehr Arbeit, als seine Hände und seine Köpfe zu leisten vermögen. Wir haben uns die Arbeit aus dem Himmel geholt und halten sie fest, weil wir von der Lebensverneinung eines vergangenen hoffnungslosen Systems zur Lebensfreude und Lebensbejahung eines neuen Deutschlands gekommen sind.

Diese Wandlung allein war nicht möglich durch organisatorische Veränderungen und durch Schaffung neuer Gesetze. Sondern hierzu war schon notwendig, daß der Mensch neu geboren wurde. Und wer den Erfolg des neuen Deutschlands kennenlernen will, darf sich nicht begnügen, Aeußerlichkeiten allein zu sehen und die Disziplin dem Chaos der Vergangenheit gegenüberzustellen und die Arbeitsfreude der Erwerbslosigkeit entgegenzusetzen und der Streiks und Aussperrungen zu gedenken und heute die Gemeinschaft zu sehen, nein, das größte Wunder nationalsozialistischer Wiedergeburt liegt im deutschen Menschen selber.

•

Ein kleiner Schreiberling der Sozialdemokratischen Partei verfaßte im Jahre 1901 ein ebenso phantasievolles wie verlogenes Flugblatt. Dort heißt es: „Arbeiter und Arbeiterinnen! Ihr werdet einmal die Schönheiten der Berge sehen, auf den Schiffen die Meere durchkreuzen, mit dem Flugzeug die Lüfte durchfahren. Nichts wird euch verborgen sein, ihr werdet alles genießen." Wie oft wird der deutsche Arbeiter darüber gelacht und gehöhnt haben. Und wenn man ihn, als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei oder der Freien Gewerkschaften, in den Jahren nach dem Kriege an diese Versprechungen erinnerte, so schämte sich der Arbeiter derselben. Und heute? Heute ist das, was damals ein kleiner Schreiberling verlogen in marxistischen Versprechungen von sich gab, Tatsache geworden.

Nichts gibt es in Deutschland mehr, was dem deutschen Arbeiter vorenthalten würde. Kultur ist heute nicht mehr das Vorrecht einiger weniger Besitzender, sondern der deutsche Arbeiter und die deutsche Arbeiterin füllen die Theater und die Konzertsäle der Städte Deutschlands. Deutschland ist heute dem Arbeiter nicht mehr ein schemenhafter Begriff, sondern der deutsche Arbeiter kennt sein Vaterland und die Schönheit desselben. Er fährt hinaus in die Berge, an den Rhein, an die See, von Ost nach West und von Nord nach Süd. Und das, was niemals einer je zu träumen wagte, ist Tatsache geworden. Der deutsche Arbeiter fährt heute als einzigster der gesamten Welt auf den schönsten Schiffen zur See und über die Meere der Ozeane. Aber selbst all die Erfolge der NSG. „Kraft durch Freude", auch sie geben uns noch nicht den Schlüssel zu jedem Geheimnis der Wiedergeburt unsres Volkes. Man muß hineinhorchen in dieses Volk, um dieses Wunder zu erkennen.

•

Wenn man mich fragt, was ist der größte Erfolg eures sozialen Wollens und eurer Arbeit, so ist es jene unumstößliche Tatsache: Aus dem Proleten mit seinen Minderwertigkeitskomplexen ist ein stolzer deutscher Arbeiter geworden. An Stelle des Neides und der Mißgunst tritt die Freude und der Lebenswille. An Stelle der Triebhaftigkeit und niedrigen Genußsucht tritt eine erhabene innere Freude. Wer den deutschen Arbeiter in Lissabon und Madeira beobachten konnte, der mußte gestehen: Hier ist ein Herrenvolk im Werden! Das Vorkriegsdeutschland zeichnete sich aus durch falsche Ueberheblichkeit. Das Nachkriegsdeutschland